

tionsstoffe, wie auch deren Transfer auf das menschliche Erleben sind im Bezug auf den Titel eigenartig. Technisch ist auszusetzen, daß das angebotene Bildmaterial nur in Schwarzweißfotografie wiedergegeben ist, obwohl für die meditative Aufnahme das farbige Original unbedingt notwendig ist. Für die religiöse Verkündigung ist aufschlußreich, wie man Kunstwerke betrachtet. Ansonsten sind die Beispiele kaum so aussagekräftig, daß sie dem Durchschnittschristen und noch weniger dem Durchschnittsschüler bedeutend erscheinen werden.

Salzburg Karl-Heinz Kritzer

FEIFEL/LEUENBERGER/STACHEL/WEGEN-AST (Hg.), *Handbuch der Religionspädagogik*, Bd. 2: Didaktik des RU — Wissenschaftstheorie. (397.) Mohn, Gütersloh, Benzinger, Einsiedeln 1974. Ln. DM 45.— sfr 54.—.

Unter der Schriftleitung von E. Feifel und Mitarbeit bedeutender deutscher Religionspädagogen erscheint das Handbuch der RP. in 3 Bänden. Bd. 2 bringt eine Didaktik des RU (I) und eine Wissenschaftstheorie für Theologie, und RP. im besonderen (II).

I. Nach einer Begriffsbeschreibung von „Didaktik“ wird Theorie und Praxis des „Curriculum“ dargestellt. Der Satz: „Die Curriculum-Faszination macht dem Überdruß Platz“ will nicht besagen, daß die positiven Erträge der Curriculumwissenschaft nun wieder vergessen werden sollen: Wie jeder Lernprozeß muß auch der des RU's präzisierbare Lernziele aufweisen; sie sollen im Idealfall als Verhaltensveränderungen beschrieben und so kontrollierbar werden (Operationalisierung!); sie sind verschieden zu klassifizieren (Taxonomien!), als wegweisende Maßnahmen sind die Methoden wohl zu überlegen. Ziel wäre es, die Religionslehrer curricular zu engagieren, sie aber nicht durch geschlossene Curricula, die durch zentrale Stellen erstellt werden, zu gängeln, sie vielmehr zur eigenen Kreativität, die durch Aktualität und Praxisnähe inspiriert wird, zu führen — also „offene Curricula“.

Der nächste Themenkreis befaßt sich mit den „Lernzielen“. Sie haben den Zweck, den Schüler für das Bestehen der Lebenssituationen zu qualifizieren. Ordnung der Lernziele und die Kriterien für die Auswahl sind besonders wichtig. Diesen Themenkreis behandelt A. Exeler in seiner gewohnten Gediegenheit. Er zeigt die Schwerpunktverlagerungen auf, die sich im letzten Jhzt. ereignet haben: Vom Inhalt als solchen zu den anthropologischen Fragestellungen. Seine Warnung besteht zu recht: Es kann kein Integralismus zurückkehren, wie er da und dort gefordert wird. Man kann sich nämlich nicht auf die Vermittlungskraft der Sache als solcher verlassen, ohne Beachtung von Motivationen, die erst einem Lernprozeß Schubkraft geben. Aber auch kein Minimalismus kann vertreten

werden, der vielleicht auch der modernen Industriegesellschaft mit ihrem sehr partiellen Wirklichkeitsverständnis den RU noch schmackhaft machen könnte. Schwerste Aufgabe der RP. ist es wohl, Interesse zu wecken. Das kann aber nur unter Beachtung der Motivationsregeln geschehen. In den Inhalten wird auch ein Strukturwandel Platz greifen müssen: Auf den Blickpunkt wird es ankommen, unter dem sie angegangen werden.

Das nächste Kap. ist den *Religionsbüchern* gewidmet. Folgende Gesichtspunkte müßten kommende Religionsbücher, die wohl nicht mehr für „ewige Zeiten“ geschrieben sein können, bestimmen: Zeitgemäße Fragestellung, Schülergemäßheit, didaktische Struktur, aber auch Beachtung der Aussagen der Theologie: Religion — Glaube — Leben, in diesem Spannungsdreieck müßte geplant werden. Hier könnte man für Österreich eine Anmerkung anbringen: Ob uns nicht die Schulbuchaktion eine Möglichkeit gäbe, Arbeitsbücher nach Schweizerart zu erstellen, die Lehrbuch und Schülerheft sehr praktisch verbinden.

Um „Unterrichtsbereitung“, „Methode“, „Medien“ und „Mediendidaktik“ kreisen die nächsten Themen des Hb. Die plurale geistige Situation zwingt den Lehrer, das ganze moderne Methodenrepertoire gründlich zu beachten. Das Hb. gibt sehr brauchbare Anleitungen, die in diesem Rahmen nicht einzeln besprochen werden können.

Das nächste Kap. behandelt die „Unterrichtsorganisation“: die Stellung des RU im Gefüge der öffentlichen Schule und seine Verwirklichung in den einzelnen Schulstufen, darunter auch verschiedene neue Möglichkeiten auf höheren Schulstufen: Wahlpflichtkurs und Interessenkurs, RU in einem „Fächer übergreifenden Unterricht“ (wo jeweils ein Thema in verschiedenen Fächern behandelt wird). Auch das sogenannte „Team-Teaching“, bei dem 2 oder mehrere Lehrkräfte die Verantwortung für eine größere Schülergruppe übernehmen, wobei sie in der gleichen Stunde miteinander kooperieren. „Erfolgskontrolle“ und „Realitätskontrolle“ schließen sich als weitere Themen an. Bei letzterer geht es um das Zusammenspiel von Theorie und Praxis.

II. Mit Absicht wurde der 1. Teil des Hb. gründlicher besprochen, weil gerade die Praktiker sehen sollen, welch reiche Fundgrube für ihr Arbeiten darin gegeben ist. Mit der *Wissenschaftstheorie* werden sich ja ausgesprochene Wissenschaftler befassen. Die scheinbare Weite und Vielfalt theologischer Theoriebildung der Gegenwart wird in Frage gestellt durch den mangelnden Praxisbezug, durch eine unreflektierte Methodenvielfalt und durch die Scheu vor ideologiekritischen Erwägungen. Das Hb. versucht, in einem Kapitel „Ideologie“ begrifflich zu fassen, und

zeigt, daß auch die christliche Lehrverkündigung durch sie blockiert werden kann. Modelle und Methoden der Theologie und RP. müssen an die Praxis rückgebunden sein und sich den Erkenntnissen der anderen Wissenschaften stellen. Die verschiedenen modernen Methoden müssen betrachtet werden: phänomenologische, dialektische, hermeneutische, soziologische, sprachwissenschaftliche, psychoanalytische, auch naturwissenschaftlich-technische. Hier ist wohl anzumerken: das Problem liegt darin, daß das Geheimnis des Glaubens nie restlos „aufgeklärt“ werden kann.

Mit einer Darstellung der Funktion der RP. an den Hochschulen schließt der Band dieses werdenden Standardwerkes der RP., wie man es mit Fug und Recht bezeichnen kann.

Linz

Sylvester Birngruber

MÜLLER JOSEF, *Freude am Gutes-tun*. Eltern führen Kinder zu Buße und Beichte. (118.) Echter, Würzburg 1974. Kart. lam. S 98.60.

Es geht um eine Einführung in Buße und Beichte, die nicht auf der Basis des „Du mußt“ oder „Du sollst nicht“, sondern auf dem Grundgedanken des „Du darfst“ erfolgt. Buße als eine spezifische und unentbehrliche Grundhaltung des Glaubens sollte von allem Anfang an den Kindern verständlich werden als etwas, was mit Fortschritt im Guten, mit Wachstum in der Liebe, mit dem Stark- und Offenwerden für das Leben zusammenhängt. Vf. ist mit seinem Arbeitsteam bemüht, diese Zielvorstellungen sowohl in den einführenden Darlegungen wie auch in den konkreten Themenbeispielen einzubringen. Letzteren kommt zugute, daß sie mit Eltern und Fachleuten diskutiert und auch erprobt wurden. Die Hinführung ist so angelegt, daß sie nahezu ausschließlich den Eltern oder sonstigen Mitarbeitern übertragen wird, also außerhalb des schulischen RU erfolgt nach dem Modell: eine Mutter oder ein aktiver Mitarbeiter der Pfarre (ev. ein Religionslehrer) übernimmt eine Kleingruppe (3 bis 4 Kinder) von 9 bis 10jährigen. Der Beichtkurs dauert etwa 8 Wochen und schließt im Regelfall mit dem Empfang des Bußsakramentes ab.

Im 1. Teil des Werkbuches sollen einführende Beiträge auch den nichtstudierten Gruppenleitern das nötige theologische und pädagogische Rüstzeug vermitteln. Folgende Themen werden behandelt: Freude am Gutes-tun als Antwort auf die in Jesus erfahrbar gewordene Güte Gottes — Buße im christlichen Leben als Verwirklichung der Nachfolge Jesu — Das kindliche Gewissen und seine Entfaltung — Die Einführung der Kinder in das rechte Verständnis der Buße und ihren Vollzug im Leben. Durchgehend darf diesen Kurzartikeln bescheinigt werden, daß sich in ihnen theologische Qualität mit

der für die angezielten Leser gebotenen Schlichtheit und Übersichtlichkeit verbindet. Im 2. Teil werden ausgearbeitete Unterweisungsskizzen angeboten in bewußt beschränkter Themenwahl aus dem Erfahrungsbereich der Kinder: Zusammenleben — Gehorsam — Wahrhaftigkeit — Gottes Liebe, Gebet und Eucharistiefeier. Diese Themen suggerieren den Gruppenleitern nicht brave Darlegungen, sondern leiten an zum selbständigen kritischen Erarbeiten durch Anstoßgeschichten, Texte, Denkanstöße, Rollenspiele, Zeichen- und Malvorschläge, Impulse für Bildbetrachtungen usw. Die eigentliche Schwierigkeit scheint mir darin zu liegen, die Kinder nicht nur für eine altersgemäße Beurteilung der auf sie zukommenden Anforderungen fähig zu machen, sondern — was noch mehr ist — ihnen die Lust am Guten (s. Titel:) zu wecken. Eine abschließende 5. Themeneinheit leitet unmittelbar auf das Bußgespräch, bzw. auf den Empfang des Bußsakramentes über.

Selbst in den noch häufig vorkommenden Fällen, da der Bußunterricht ausschließlich oder vornehmlich innerhalb des RU geschieht, vermag dieses Werkbuch wertvolle Hilfen anzubieten. Sein eigentlicher Vorzug besteht darin, daß es einen guten und gangbaren Weg für die immer aktueller werdende außerschulische Hinführung der Kinder zu Buße und Beichte aufzeigt.

Linz

Franz Huemer

BLASIG WINFRIED (Hg.), *Sonntag für Kinder*. Heft 1 — Kindergottesdienste im Lesejahr C; (95.). Heft 2 — Kindergottesdienste für jeden Sonn- und Feiertag im Kirchenjahr. (122.) Benziger, Einsiedeln, 1973 u. 1974. Brosch.

Der Homiletik-Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Linz hat mit den Studenten Modelle für Kindergottesdienste des Lesejahres C ausgearbeitet. Heft 1 bringt Vorschläge für die Zeit vom 1. Adventssonntag bis zur Fastenzeit, Heft 2 setzt die Reihe bis zum Fronleichnamsfest fort. Die vorgelegten Modelle weisen ein betont pastorales Merkmal auf: sie verbinden mit der Möglichkeit direkter Übernahme eine abwechslungsreiche Gestaltung, die Augen und Ohren, ja selbst Hände und Füße miteinbezieht. Überdies handelt es sich um jene besonders am Land aber auch in der Stadt häufig vorkommenden sonntäglichen Gottesdienste, an denen zwar vorwiegend Kinder, aber auch Jugendliche und Erwachsene teilnehmen. Dem Hg., der nebenbei auch eine Pfarre leitet und daher die pastorale Brauchbarkeit der Entwürfe selbst sehr gut bewerten kann, geht es vornehmlich darum, einen Gottesdienst zu halten, der „Freude weckt, Farbe und Bewegung in den liturgischen Turnus bringt, meditative Ruhe und persönliche Frömmigkeit nicht zu kurz kommen läßt,